

# Unfall am Schafberg vom 14.02.2015

Nach einer warmen Nacht in meinem neu erworbenen Superschlafsack auf einem Parkplatz in der Feriendestination Wildhaus im Toggenburg starteten ich und Roman um 05:45 Uhr mit den Ski Richtung Wildhauser Schafberg. Unser Ziel war es, die eingebohrte Route „Fros Pfeiler“ am Schafberg im technischen Kletterstyl zu durchsteigen. Anschliessend soll es der Schafbergkante nach bis auf den Gipfel gehen. Ich bin noch nicht wirklich erfahren im Technoklettern, konnte jedoch in den letzten Trainings der Mountain Lizard's viel üben und gewann an Kenntnissen. Ich freute mich darauf, nun wieder einmal diese Spielart des Kletterns zu praktizieren. Zuerst über Skipisten, später dann durch lichten Wald, erreichten wir nach ca. 1h und 15min den Einstieg des „Fros Pfeilers“. Mittlerweile war es hell, doch wir gerieten beim Aufstieg sehr ins Schwitzen. Nicht etwa auf Grund des Tempos, dieses war heute sehr gemütlich, sondern wegen den hohen Temperaturen. Und dies im Februar! Wir deponierten die Ski und Schuhe am Einstieg und begannen uns für das nachfolgende klettern vorzubereiten. Wie immer beim Technoklettern gab es einen ziemlich schweren Klettergurt. Ich nahm mir Zeit, um die Friends, Keile und das andere Spielzeug möglichst zweckmässig daran zu befestigen. Als ich soweit war, inspizierte ich den Einstieg und die ersten wenigen Meter.

Dann war es so weit, ich startete in die Route. Die ersten Tritte waren etwas speckig. Ich versuchte das erste Placement anzuklettern. Mit einem kleinen Tipp seitens Roman gelang mir das auch und ich konnte einen ersten kleinen Friend legen. Dieser schaute nach ein klein wenig aus dem Riss hinaus, da es ein kurzer Riss war. Ich hatte etwas Bedenken, ob er mein Gewicht halten würde. Ich belastete ihn leicht und er hielt. Ich dachte, dass Roman nicht untertrieben hat mit den schwierigen Placements. In diesem Moment hat sich bei mir ein kleiner Schalter betätigt. Ich stellte mich darauf ein, auch weitere heikle Placements anzutreffen. Die nächsten Friends konnte ich unter einer Schuppe anbringen und gelangte so langsam an die Schlüsselstelle. Diese war mit einem feinen Riss ausgestattet. Ich konnte einen Mikrokeil unterbringen und testete ihn. Er hielt meinem Gewicht stand. Ich brachte zur Sicherung noch einen zweiten Keil unter. Nach einem weiteren Meter fand ich mit der rechten Hand den von Roman hoch angepriesenen Henkel. Ich gewann so kletternd einen weiteren Meter. Ich kletterte etwas zu hoch und fand nichts Gescheites zum setzen. So stieg ich ein klein wenig ab und brachte links aussen unter einer Schuppe einen Friend an. Nun kletterte ich schräg rechts in einfachem Gelände hinauf bis es wieder schwieriger wurde. Ich suchte, fand aber nichts Sagenhaftes. So entschloss ich mich, einen feinen Riss zu verwerten. Ich behalf mir mit einem kleinen Friend und versuchte diesen zu setzen. Ich brauchte einige Versuche bis er einigermaßen passte. Ich belastete ihn langsam. Er hielt. Ich bewegte mich sehr vorsichtig, stand ruhig in der Trittleiter. Ich schaute hinauf und fand wieder nichts Befriedigendes. Ich setzte einen kleinen Friend in einem vorstehenden Riss. Dieser war inwendig dreckig und bröselig. Ich setzte mich langsam hinein. Auch er hielt mein Gewicht. Ich befestigte die Trittleiter und stand hinein. Es kam aus dem Nichts. Kein Knall, keine Warnzeichen. Ich flog. Es schoss mir wie eine Selbstverständlichkeit durch den Kopf, dass der Friend nun tatsächlich nicht gehalten hat. Ich habe dies einfach hingenommen und war irgendwie gar nicht überrascht. Die erste Sicherung fliegt lautlos heraus. Auch dies hatte ich erwartet. Ich nahm es als selbstverständlich hin. Ich dachte sofort an die nächste Sicherung und hoffte, dass diese halten wird. Aber ich wusste in mir selbst, dass es sie nicht überstehen wird. Ich spürte nicht den geringsten Ruck. Es war mir sofort klar, dass auch sie mit hinaus gerissen wurde. Mir wurde schlagartig bewusst, dass ich auf dem Boden aufprallen werde. Doch ich fühlte mich irgendwie frei, losgelöst von allem. Ich fasste mich auf den Aufprall. Ich nahm es hin. Ich wurde gelassen und entspannt.

Ich prallte auf, spürte in einem ersten Moment gar nichts im Körper und kriegte keine Luft. Nach einigen Sekunden konnte ich wieder atmen, wenn auch noch etwas hastig. Das erste was ich dachte war, dass ich noch lebe. Und dies überraschte mich sehr. Ich hatte in einem ersten Moment keine Schmerzen. Doch es kribbelte im ganzen Körper und ich fühlte mich sehr steif. Ich wagte mich kaum zu bewegen. Konnte ich auch nicht wirklich. Der nächste Gedanke der mir durch den Kopf ging war klar. Rücken? Doch ich machte wie automatisch bereits einen ersten Test und konnte die Zehen und den Fuss leicht bewegen. Nun kamen auch die Schmerzen, sehr grosse Schmerzen. Im linken Arm hatte ich absolut kein Gefühl, konnte jedoch alles bewegen. Das verwirrte mich. Auch nach einem Bodycheck konnte ich fast alles bewegen. Es sah "gut" aus. Doch ich hatte Angst. Der Fall von dem ich schon viel darüber nachdachte ist eingetreten. Ich wagte kaum daran zu denken. Familie, Lehraabschluss, werde ich wieder gesund? Mit Rucksäcken bastelte mir Roman eine etwas angenehmere Unterlage. Zum Glück war es schönes Wetter, so konnte die REGA fliegen. Währenddessen wir auf sie warteten befreite mich Roman von allem Plunder. Ich zitterte viel, versuchte mich aber möglichst still zu halten, da ich sonst einerseits mit Schmerzen bestraft wurde, andererseits hatte ich Angst, dass ich noch etwas kaputt machen könnte, falls der Rücken doch beschädigt wäre. Die Zeit bis zum Eintreffen der REGA verging sehr schnell. Der Flugarzt erschien mir sehr angenehm und gelassen. Er konnte mich bereits ein wenig beruhigen, denn er hatte den Verdacht, dass lediglich das Becken betroffen sei. Ich wurde sorgfältig in ein Netz verfrachtet. Der Helikopter holte mich und den Arzt nun mit der Winde ab. Gekonnt zog er uns durch die Bäume am Wandfuss hinauf und flog weiter zu einer Alp auf der er uns wieder hinunter liess und anschliessend in den Helikopter verfrachtete. Der anschliessende Flug ins Kantonsspital St. Gallen dauerte 10min. Ich hatte einen Lärmschutz über den Ohren und war gut verpackt. Es gingen mir sehr viele, unterschiedliche Gedanken durch den Kopf. Ich dachte, wie es so weit kommen konnte, was jetzt geschieht, wann und ob ich wieder laufen könnte, wie ich meine Lehre abschliessen kann und ob ich den schulischen Anschluss behalten werde. Einfach alles Mögliche. Im Notfall war bereits alles vorbereitet. Kaum war ich von der Barre vom Helikopter auf die Notfallbarre verladen worden, wurde ich von verschiedensten Ärzten untersucht. Dann die erlösende Nachricht. Auch sie vermuteten auf den ersten Blick keine Rückenverletzungen. Sie waren überrascht, als sie an meinem linken Ellenbogen eine klaffende Wunde entdeckten. Nun, ich war ebenfalls überrascht. Jetzt war mir klar, weshalb ich kein Gefühl im Arm hatte. Anschliessend wurde ich geröntgt. Währenddessen wurde ich mit Hilfe von Ultraschall auf innere Verletzungen untersucht. Doch ich hatte nichts. Der Arzt hatte äusserst Freude an meinem inneren Körperaufbau. Er machte gleich Fotos von Niere, Herz etc. damit er es noch besser lernen konnte. Nach zwei Stunden kam eine Ärztin um mir mitzuteilen wie es weiter geht. Das Schambein war an zwei Stellen gebrochen, das Sitzbein ebenfalls und der rechte Beckenring hatte einen Riss. Die Ärzte diskutierten noch, ob man dies operieren soll oder nicht. Sie entschieden sich zu meinem Glück dagegen. Doch zwei Stunden später lag ich dennoch im OP. Beim linken Ellenbogen entfernten sie den durch den Aufprall geöffneten Schleimbeutel und befreiten die Wunde von einigen Hautfetzen. Nach diesem 30 minütigen Eingriff wurde ich endlich um vier Uhr nachmittags auf ein Zimmer gebracht. Ich konnte durch schnaufen, schloss die Augen und dankte mehrmals den vielen Schutzengeln, die heute mit mir hinunter geflogen sind.

## Wie kam es soweit:

### 1. *Einstellung und Unkonzentriertheit:*

Meine innere Einstellung stimmte an diesem Tag nicht. Ich sah es von Beginn weg zu locker und war dementsprechend unkonzentriert. Speziell war, dass ich mir bereits von Beginn an (da in meinen Augen etwas heikle Placements) eigentlich bewusst war, dass ich hier absturzgefährdet bin. Doch irgendwie verdrängte ich dies komischerweise und war mir dementsprechend unbewusst, dass etwas passieren könnte. So lief es auch beim letzten Friend ab, denn dort dachte ich wirklich, dass es denkbar schlecht ist wenn dieser nun ausreissen würde, andererseits machte ich einfach wie automatisch weiter. Eigentlich schon fast geistesabwesend.

### 2. *Falsche Taktik:*

Ich hatte von Beginn weg eine schlechte Strategie, wie ich die erste Länge angehen sollte. Oder besser gesagt ich hatte keine wie nachfolgend ersichtlich ist. In Zukunft ist es wichtig, dass man sich vor dem Einstieg die Gefahren durch den Kopf gehen lässt, sich überlegt was man alles berücksichtigen muss und sich eine klare Strategie zurecht legt.

### 3. *Ungenügende Sicherungskette:*

Wie auf untenstehendem Bild erkennbar ist, waren meine Sicherungspunkte erstens sehr unregelmässig, zweitens zu weit auseinander und drittens schlecht gesetzt. Ich beziehe mich hier auf die letzten drei Sicherungen. Den C4 auf 9.2m habe ich sehr schlecht gesetzt. Dieser den ich gesetzt habe war zu gross. Er konnte im Riss zu wenig aufgehen. Weiter wäre diese Schuppe sehr geeignet gewesen für mehrere C4 Gr. 2 / 3, bei denen man gut auch 2 Stück setzen könnte. Weiter hätte es ca. 1.5m unter diesem Placement eine weitere gute Möglichkeit für Friends und Keile gegeben. Diese habe ich jedoch links liegen gelassen, da es einfaches Gelände war. Klar ein Fehler. Anschliessend hätte es auch eine zusätzliche Placement-Möglichkeit zwischen 9.2m und 11.4m. Der C3 / 0 auf 11.4m war äusserst schlecht gesetzt. Der Riss war wie beim nächsten C3 / 00 auf 11.8m leicht bröselig. Ist der Fels so geschaffen, setzt man definitiv keine C's, da ihre Haltekraft in diesem Fall nicht genügend ist. Weiter wäre es nicht nötig gewesen, hier diese C's zu setzen. Ich stand mit dem rechten Fuss auf einem grossen Tritt und hätte mit ausgestrecktem Arm problemlos den bis zum Stand führenden, guten Riss erreicht. Es war falsch an dieser Stelle diese zwei C's zu setzen.

### 4. *Keine Doppelsicherungen*

An guten Placements bei denen es möglich wäre (und die gab es wie oben beschrieben) hätte ich eine Doppelsicherung anbringen sollen. Gerade beim C4 / 0.4 auf 9.2m wäre dies wie unter dem dritten Punkt problemlos möglich gewesen.

### 5. *Keine Backups an den Bohrhaken*

Wie bereits erwähnt ist der Froschfeiler eingebohrt. In dieser Länge hatte es annähernd alle 1.5m einen Bohrhaken. Ich hätte diese problemlos als Backup verwenden können um die Placements zu testen. Gerade dort wo es heikel war. Denn im Training hatten wir dies reichlich geübt. Ich bin dementsprechend ein unnötiges Risiko eingegangen.

### 6. *Fehlende Traderfahrung (im Kalk)*

Einerseits bin ich allgemein noch nicht sehr erfahren im Trad klettern, andererseits habe ich es bisher praktisch nur im Granit betrieben. Doch im Training der Mountain Lizard's haben wir dies in letzter Zeit ausführlich angeschaut und trainiert. Ich hätte über das nötige Wissen eine Tradroute dieser Schwierigkeit selbständig zu führen verfügt. Weiter ist es natürlich ein klassisches Problem, dass die Haltekraft von C's im Kalk geringer ist als im Granit. Im Schiefer geht diese praktisch gegen null. Umso relevanter ist es, dass sichere Positionen gesucht werden. Ich hatte dies schlicht unterschätzt und war mir dieser Punkte nicht bewusst.

Analysebild Unfallort von Roman Hutzli:



### Legende zum Analysebild:

- X = vorhandene Bohrhaken (Fixe Sicherung, die durch ein Bohrloch und Bolzen fest im Fels angebracht ist).
- C's = Cx -> Ein „C“ ist die Abkürzung für einen Camalot. Dies ist ein ähnliches Gerät wie der Friend und findet sich in der Kategorie der Klemmgeräte. Diese gibt es in verschiedenen Grössen (gekennzeichnet mit der entsprechenden Farbe). Die Grössen werden wie folgt bezeichnet: C1 wäre zum Beispiel ein eher kleiner Camalot, C4 bereits ein etwas grösserer. -> Zur Veranschaulichung: siehe Bild unten links.
- KK = KKx -> Ein KK ist die Abkürzung eines Klemmkeiles. Diesen gibt es ebenfalls in verschiedenen Grössen und wird mit einem Buchstaben gekennzeichnet (z.B. KK1). -> Zur Veranschaulichung: siehe Bild unten rechts.
- Micro = Ist die Bezeichnung für einen sehr kleinen (Micro) Klemmkeil.



### Zusammenfassung und „Learnings“:

Zusammenfassend muss man sagen, dass schlicht mehrere, gravierende Fehler passiert sind, die schlussendlich zum Absturz und somit zum sogenannten Grounding geführt haben.

Aus der obig beschriebenen Analyse habe ich persönlich sehr viel gelernt. Jedoch finde ich es wichtig, dass solche Unfälle, die durch besseres Handeln vermieden werden könnten, veröffentlicht werden. Dies aus dem Grund, damit auch ihr, die Leser dieses Berichtes, von meinen schwerwiegenden Fehlern lernen könnt.

Nach 3 Tagen im Spital St. Gallen wurde ich ins Spital Thun verschoben. Dort verblieb ich weitere 5 Tage. Bereits im Spital konnte ich mit der Physiotherapie starten. Nun bin ich seit etwas mehr als 2 Wochen wieder zu Hause. Ich kann bereits täglich eine Stunde mit den Krücken laufen gehen und ein Oberkörpertraining absolvieren. Der Unfall hat mich mental ein wenig verändert, aber durchwegs im Guten. Denn gelernt habe ich sehr viel. Ich schaue der Zukunft positiv entgegen und freue mich, dieser mit einer erweiterten inneren Einstellung zu begegnen.

Uttigen, 09.03.2015

Marcel Jaun